

Einführung

Engeläutet durch die politische Wende in den Jahren 1989/90 hat die Volkswirtschaft Polens eine beeindruckende Entwicklung durchlaufen. Bis weit in die 1980er-Jahre noch als „kranker Mann“ Osteuropas bezeichnet, hat sich Polen sukzessive vom „Pionier der Systemtransformation“ zu einem ebenbürtigen Verhandlungspartner in der europäischen und globalen Gemeinschaft entwickelt. Doch nach der rund zwei Jahrzehnte währenden Phase der wirtschaftlichen Transformation und Konsolidierung wurde die Wirtschaft Polens durch die globale Finanzkrise 2008 auf den Prüfstand gestellt. Die desolante, insbesondere durch einen Mangel an Konsumgütern und eine extrem hohe Inflation gekennzeichnete Ausgangssituation Polens zu Beginn des Umbruchs erforderte ein schnelles wirtschaftspolitisches Handeln, um die Stabilisierung des eingeleiteten Systemwechsels von der Plan- zur Marktwirtschaft zu gewährleisten. Bereits am 1. Januar 1990 wurde mit der Umsetzung des sog. Balcerowicz-Plans {*balzerówitsch*}, eines radikalen Reformprogramms, begonnen. Obwohl sich die Versorgungslage schon innerhalb kurzer Zeit spürbar verbesserte, hatte die Bevölkerung die Kosten der Reformen – sinkende Einkommen, steigende Preise und vor allem die rasch ansteigende Arbeitslosigkeit – zu tragen.

Trotz der negativen Begleiterscheinungen wurde die Umsetzung des Balcerowicz-Plans konsequent vorangetrieben, um einen marktwirtschaftlichen Ordnungsrahmen zu schaffen. Dieser Konsequenz ist es letztlich zu verdanken, dass die durch die Transformationskosten verursachte Rezession auf einen Zeitraum von nur zwei Jahren (1990/1991) begrenzt werden konnte und Polen schon 1992 als erstes der mittel- und osteuropäischen Transformationsstaaten ein leichtes Wirtschaftswachstum vorweisen konnte. Bemerkenswert ist dies insbesondere vor dem Hintergrund, dass Polen – im Gegensatz zu Ostdeutschland – keinen finanzstarken Bruder zur Seite hatte, der die negativen Folgen der Transformation abmilderte und die wirtschaftliche Entwicklung durch kräftige Finanzspritzen vorantrieb.

Förderlich für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung wirkte sich der Beitritt Polens zur Europäischen Union im Jahr 2004 aus: In den Jahren 2006 und 2007 erreichte das Wachstum ein Niveau von über 6 %. Zwar sank es im Zuge der weltweiten Finanzkrise wieder, jedoch bei Weitem nicht so drastisch wie bei den meisten EU-Nachbarn Polens. Das anhaltend hohe Konsumniveau, eine vergleichsweise geringe Abhängigkeit von Exporten sowie ein stabiler Zufluss ausländischer Direktinvestitionen (ADI) haben die Volkswirtschaft Polens gegen die Krise gewappnet. In den folgenden Jahren glichen sich die Import- und Exportbilanzen immer weiter aus: So wurden 2019 Waren im Gesamtwert von 262 Mrd. Euro importiert und 264 Mrd. Euro exportiert. Seit 1990 ist Deutschland der wichtigste Handelspartner Polens.

Das intensive Engagement ausländischer Unternehmen, deren Ziel nach der politisch-ökonomischen Wende der schnellstmögliche Zugang zu einem Marktpotenzial mit über 38 Mio. Einwohnern war, hat den Privatisierungsprozess entscheidend beeinflusst und damit eine wesentliche Grundlage für den Erfolg des wirtschaftlichen Transformationsprozesses in Polen geschaffen. Von allen ostmittel- und südosteuropäischen EU- Mitgliedsstaaten ist Polen das größte Empfängerland ausländischer Direktinvestitionen. Allein im Jahr 2019 flossen insgesamt knapp 13.221 Mrd. Euro als ADI nach Polen. Dabei stammen rund 80 % der ADI aus Ländern der Europäischen Union, allen voran aus der Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, den Niederlanden, Luxemburg und Österreich.

Des Weiteren hatte die Wirtschaftstransformation großen Einfluss auf die allgemeine privatwirtschaftliche Struktur Polens. Neben der Privatisierung von Staatsunternehmen wurden immer mehr Firmen von Privatleuten gegründet. Die drei wichtigsten Wirtschaftssektoren sind die Dienstleistungen sowie die Industrie und Landwirtschaft. Der größte Teil aller ArbeitnehmerInnen ist im Dienstleistungsbereich tätig (58,6% im Jahre 2019) gefolgt von der Industrie (31,3%). Der Agrarsektor ist verhältnismäßig klein – 10 % aller Beschäftigten arbeiten in landwirtschaftlichen Betrieben. Interessant ist hier, dass dieser Sektor mit 2% Anteil kaum etwas zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) des Landes beiträgt (STATISTA 2020).

Dennoch ist Polen ein Land mit ländlichem Charakter: Rund 93 % der Gesamtfläche des Landes sind ländlich. Besonders in den abgelegenen Gebieten ist der Agrarsektor sehr dominant: Viele verdienen hier ihr Einkommen, welches mit durchschnittlich 3.645 Złoty {*swoti*} (ca. 815 Euro) unter dem derzeitigen Gesamtdurchschnittseinkommen von 4.585 Złoty (ca. 1.076 Euro) liegt. Obwohl die Produktivität und der Spezialisierungsgrad der polnischen

Agrarbetriebe insgesamt niedrig sind, konnte sich Polen auf dem Weltmarkt in ausgewählten Produktionsbereichen gut etablieren. Polen gehört bereits seit Jahren zu den führenden Produzenten von Freilandgemüse (Zwiebeln, Kohl, Blumenkohl), Äpfeln und Beerenobst. Aufgrund des vergleichsweise geringen Einsatzes von Pflanzenschutz- und chemischen Düngemitteln besteht ein großes Entwicklungspotenzial in der ökologischen Landwirtschaft.

Die Bedeutung der Industrie als des vor 1989 für die Volkswirtschaft bedeutsamsten Wirtschaftsbereiches hat sich zugunsten des Dienstleistungssektors verschoben. Durch die Auflösung bzw. Umstrukturierung zahlreicher Industriebetriebe, deren Effizienz unter marktwirtschaftlichen Rahmenbedingungen nicht mehr gegeben war, bewegt sich der Beschäftigungsanteil auf einem Niveau von nunmehr rund 31 %. Den größten Anteil an der Industrieproduktion hat das verarbeitende Gewerbe und hier insbesondere die Nahrungs- und Genussmittelindustrie sowie der Fahrzeugbau. Der Volkswagen-Konzern ist eine wichtige Größe in der polnischen Wirtschaft: Volkswagen Poznań exportierte im Jahr 2017 96% seiner Produkte. Weitere große Branchen sind die Holz-/Papier- und Möbelsektoren sowie der Bergbau (Rzeczpospolita „Lista 500“).

Nachdem der Dienstleistungssektor bis zur politisch-ökonomischen Wende nur von untergeordneter Bedeutung für die Volkswirtschaft Polens war, entwickelte er sich nach 1989 zum wichtigsten Wirtschaftsbereich, in dem mittlerweile 58 % aller Beschäftigten Polens arbeiten. [...] Einer der breitesten Sektoren ist der Bereich „Handel, Reparaturen, Hotels und Gastronomie, Transport und Logistik“. Ebenfalls von großem Stellenwert sind Immobilien-, Finanz- und Geschäftsdienstleistungen (z. B. Buchhaltung, EDV, Unternehmensberatung), welche sich räumlich insbesondere in der Woiwodschaft Mazowieckie (Masowien) um die Hauptstadt Warschau konzentrieren.

Ebenfalls von großer ökonomischer Bedeutung sind die Wirtschaftszentren um Kraków (Krakau), Poznań (Posen) und Wrocław (Breslau) {*krakuw, posnain, wrotskaw*}. Diesen aufstrebenden Regionen stehen die Gebiete des sogenannten „Polen B“ gegenüber. Es handelt sich hierbei um diejenigen Regionen, die bisher nicht am neuen Wohlstand Polens partizipieren konnten. Gemeint sind damit im Wesentlichen die Gebiete zwischen der Weichsel und der östlichen Außengrenze der Europäischen Union. Die Wirtschaftskraft (gemessen am BIP pro Kopf) liegt in diesen Regionen deutlich unter dem Durchschnitt Polens, sodass sie nicht ohne Grund zu den ärmsten Regionen der Europäischen Union gezählt werden.

Deutliche Entwicklungsunterschiede existieren jedoch nicht nur zwischen „Polen A“ und „Polen B“, sondern auch zwischen den Städten und den ländlichen Gebieten. Während die Städte einen dynamischen Entwicklungspfad eingeschlagen haben und sich dem nationalen, europäischen und globalen Wettbewerb stellen, hinken viele ländliche Gebiete der allgemeinen Entwicklung hinterher. Immer noch leiden sie unter den Folgen der Transformation, in deren Zuge die großen landwirtschaftlichen und industriellen Staatsbetriebe aufgelöst bzw. umstrukturiert wurden und tausende Menschen ihre Arbeit verloren. Noch im Jahr 2002 lag die Arbeitslosenquote bei fast 20%, einem Wert, der sich weit über dem europäischen Durchschnitt bewegte. Eine ähnliche Entwicklung lässt sich in den ländlichen Gebieten Ostdeutschlands beobachten. Auch sie gelten als die Verlierer der Transformation, als Räume, die für die dort lebenden Menschen wenig Zukunftsperspektive bieten.

Der wirtschaftliche Aufschwung und vor allem die mit dem Beitritt zur Europäischen Union verbundene neue Freizügigkeit führten zu einer Erholung der angespannten Arbeitsmarktsituation. Der Zugang zu den Arbeitsmärkten vieler EU-Mitgliedsstaaten eröffnete für polnische Arbeitskräfte neue und lukrative Einkommensmöglichkeiten. Schätzungen des Statistischen Hauptamtes zufolge haben im Jahr 2018 allein insgesamt 2,45 Mio. Polen ihre Heimat für einen zeitlich begrenzten Aufenthalt im Ausland (vor allem Großbritannien und Deutschland) verlassen. Ein wesentlicher Hemmschuh der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung ist die Qualität der Verkehrsinfrastruktur. Kurz- bis mittelfristig wirkt sich dieses Defizit nicht nur negativ auf die Anbindung der Wirtschaftszentren Polens sowie der vier wichtigen Seehäfen (Gdańsk/Danzig, Gdynia/Gdingen, Szczecin/Stettin, Świnoujście/Swinemünde) aus, sondern beispielsweise auch auf die Tourismusbranche, welche in den vergangenen Jahren kontinuierliche Zuwächse verzeichnen konnte. 21,4 Mio. ausländische Touristen, der Großteil davon Deutsche, kamen im Jahr 2018 nach Polen, um die vergleichsweise preisgünstigen Gesundheits- und Wellnessangebote in Anspruch zu

nehmen oder um einfach das Land und seine Natur kennenzulernen.

Leider stehen auch in Polen malerische, naturbelassene Landschaften großen Gebieten mit offensichtlichen Umweltschäden gegenüber. Obwohl sich die Umweltsituation seit 1990 durch die Schließung zahlreicher Industriebetriebe sowie hohe Investitionen in technische Modernisierungsmaßnahmen insgesamt deutlich verbessert hat, besteht immer noch ein großer Handlungsbedarf. Vor allem die Luftverschmutzung stellt ein großes Problem dar. Nach wie vor sind die Emissionswerte für Kohlen- und Schwefeldioxid, Stickoxid und Staub überdurchschnittlich hoch. Hauptverantwortlich dafür sind die polnischen Energieerzeuger, deren Energieproduktion fast vollständig auf der Verbrennung fossiler Energieträger, allen voran der Stein- und Braunkohle, basiert. Der Anteil erneuerbarer Energien am Bruttoenergieverbrauch betrug im Jahr 2019 15,4 % (Deutschland: 40,4 %).

Aus: Kriszan, Agnes: Polens Wirtschaft zwischen Transformation und Globalisierung. In: Polnische Gesellschaft. Hrsg. von Matthias Kneip und Manfred Mack. Berlin: Cornelsen 2012. S. 31-34 (bearbeitet).